

## **Berufen, die großen Taten des Herrn zu verkünden**

1. Petrus 2, 4-10.

17. Januar 2016 Ökumenischer Gottesdienst

Liebe Mitchristen, liebe Brüder und Schwestern, was denn Kirche ist; was sie nützt und ob man sie überhaupt braucht, oder ob es nicht auch ohne sie geht, wird heute diskutiert. Es gibt Gegner des christlichen Glaubens, von denen wir nichts anderes erwarten, als dass sie sagen: Weg mit ihr! Alle Probleme, die wir haben, kommen von der Religion (Richard Dawkins und manche Leserbriefschreiber). Doch es sind nicht bloss die erklärten Gegner des christlichen Glaubens, die sagen: Ich brauche keine Kirche. Es sind auch die vielen, die uns sagen: Ich glaube schon an Gott, aber dafür brauche ich die Kirche nicht! Ich glaube für mich.

Nun wollen wir gerne zugeben, dass es gut ist, dass niemand mehr in die Kirche hineingezwungen wird. Jeder kann sich frei entscheiden. Der Glaube kann nicht eingetrichtert werden! Das haben wir in der Kirche auch lernen müssen. Also wollen wir uns auch freuen, dass wir aus freien Stücken in der Kirche sind.

Die Versuchung liegt heute nahe, mit allen Mitteln beweisen zu wollen, dass es die Kirche doch braucht. Man wird dann aufzählen, was wir der Gesellschaft nützen, weil wir soziale Aufgaben leisten. Wir bieten soziologische Studien auf und weisen hin auf den Beitrag der Kirchen zur Kultur und zum Werden des christlichen Abendlandes. All das ist nicht falsch. Doch es greift zu kurz. Was Kirche ist, entscheiden nicht wir! Das ist keine Frage, die demokratisch entschieden wird. Das denken wir uns nicht selbst aus. Das sagt uns Gottes Wort!

So hören wir heute Morgen auf ein wunderbares und dichtes Wort des Apostels Petrus. Ich kann es in einer einzigen Predigt nicht ausschöpfen. Ich soll ja auch nicht zu lange reden. Darum beschränke ich mich auf drei Schwerpunkte:

1. Kirche ist ein geistliches Haus
2. Kirche ist das Volk Gottes
3. Kirche ist ein Volk von Priestern

Vorausschicken möchte ich noch Erklärungen zur Situation der ersten Leser dieser Worte: Es waren Christen in Kleinasien (heute Türkei), die in der Zerstreuung leben. Christen, die unter Druck waren durch ihre heidnische Umwelt, die sie wegen ihres Bekenntnisses zu Jesus, dem Herren beargwöhnten und verfolgten. Es waren kleine Gemeinden, ohne politischen Einfluss, ohne Kirchensteuereinkommen, ohne öffentliche Anerkennung. Manchmal waren sie verzagt. Sie wussten nicht, ob sie überleben würden. Es waren bedrängte christliche Gemeinden, ähnlich wie heute in den Ländern des Nahen Ostens. Petrus will sie stärken und erinnert sie deshalb an ihre Berufung und Identität. Sie sollen ihre Identität kennen. Wer sind sie denn als kleines Häuflein? Sie sind mehr als was sie vor Augen haben!

### **1. Kirche ist ein geistliches Haus.**

Christen sind Menschen, die Gott in seine Gemeinschaft ruft. Sie hören das Evangelium. Sie kommen zum Glauben an Jesus und bekennen sich zu ihm. Sie werden getauft und so in die Kirche hineingenommen. Christwerden wird hier beschrieben mit dem Bild, dass wir zu „Christus, dem lebendigen Stein hinzutreten“.

Wir ziehen ein in ein geistliches Haus. Kirche ist nicht ein Gebäude aus Stein wie es der Tempel in Jerusalem war. Vielmehr ist es ein Haus aus lebendigen Steinen. Und Christus ist der Eckstein. Zu ihm treten wir hinzu im Glauben und so werden wir als Volk Gottes zu einem geistlichen Haus.

Petrus zitiert ein Wort aus dem Propheten Jesaja, das auf dieses Geschehen hinweist. Gott spricht: „*Siehe, ich setze auf Zion einen auserwählten, einen kostbaren Eckstein, wer auf ihn vertraut, wird nicht blossgestellt werden.*“

Christwerden, zum Glauben kommen, sich taufen lassen, ist keine private Angelegenheit, die man einfach so für sich tut und die nur zwischen mir und dem lieben Gott stattfindet. „Eine privatisierende christliche Existenz ist Unsinn.“ schreibt ein Ausleger dieses Bibelworts. Auch wenn das heute ganz anders gesehen wird von vielen.

Die heilige Schrift sagt uns: Als Christen treten wir zu Christus hin, dem lebendigen Stein, dem wir glauben, den wir anbeten, der für uns kostbar ist. Und so lassen wir uns aufbauen als lebendige Steine zu einem geistlichen Haus.

Der Eckstein im Tempel in Jerusalem war im Südosten der Tempelmauer eingefügt: Er ist 100 Tonnen schwer; 6, 7 m lang, 1, 7 m breit und 1, 8 m hoch. Ein riesiger Stein. Man erzählt, dass er eine Beschädigung aufwies und darum nicht an der vorgesehenen Stelle eingesetzt werden konnte. Zuletzt aber wurde er in der 28. Steinlage

als Eckstein eingesetzt. Grundlage, Eckstein des geistlichen Hauses ist Jesus Christus! Er ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ein Stein des Anstosses für die Ungläubigen, aber „*für euch, die ihr glaubt, ist er kostbar.*“ Gott hat ihn eingesetzt. Gott hat das Fundament gelegt. Die Grundlage der Kirche ist Christus. Wie gut zu wissen: Nicht wir tragen die Kirche. Das geistliche Haus trägt sich nicht selbst, weder durch unseren guten Willen, noch durch gemeinsame Erlebnisse, unsere Frömmigkeit, unsere gemeinsamen Aktivitäten, eine milieusensible Praxis, ein Leitbild, unsere gegenseitige Sympathie. Christus ist der Eckstein. Gott hat den Grund gelegt. Das trägt.

Daran werden wir erinnert: Christus ist der Eckstein. Indem wir zu Jesus Christus kommen, zum „gütigen Herrn“ (V3), werden wir zum geistlichen Haus aufgebaut. „Herankommen, hinzutreten“, das geschieht im Gottesdienst. Es ist schön, wenn es viele sind, die hinzutreten. Doch auch wenn es wenige sind, ein armes Häuflein – wie es viele Gemeinden sind in der Welt – sie treten zu Christus hinzu und sie werden ein geistliches Haus.

Wir greifen nun ein zweites Bild aus:

## **2. Die Kirche ist das Volk Gottes**

„Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk, das Volk, das er sich zu Eigen machte.“

Was für eine Identität! Kirche – ist nicht ein blosses Fussvolk, sondern Gottes Volk. Sein Eigentum. Alles, was im Alten Bund dem Volk Israel zugesprochen wurde, das gilt nun der Christenheit, der Kirche. (Ex 19.6)

Auf den ersten Blick tönt das arrogant! Auserwähltes Geschlecht.. königliche Priesterschaft, Gottes Volk, das er aus der Finsternis zu seinem Licht gerufen hat. Das tönt doch recht überheblich.

Doch fragen wir uns: Haben wir etwas dazu beigetragen? Die Antwort lautet: Nein, wir haben überhaupt nichts dazu beigetragen. Eben das will diese Zuschreibung sagen: *Gott* hat euch zu sich gezogen! Ihr wart einst nicht sein Volk und dann hat er euch zu sich gezogen, aus der Finsternis in sein Licht und euch zu seinem Volk gemacht. Er ist euch nicht einfach auf eurem Weg, da ihr das Licht suchtet, entgegen-

gekommen! Er ist in euer Labyrinth der Blindheit gekommen, in eure Dunkelheit und hat euch hinausgeführt. (Calvin zur Stelle) Erinnern wir uns an das Bibelwort, das wir in der letzten Zeit oft gehört haben: „Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völker. Aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jes. 60, 2) Ihr habt nichts dazu getan! Gott hat euch seinen Sohn gesandt und euch gerettet. Er hat euch seinen Frieden gegeben. Darum seid ihr jetzt sein Volk. Ihr seid aufgenommen in sein Volk. Jetzt gehört ihr zu ihm.

Nun lasst euch auch hineinfügen in diesen Bau! Sein Volk seid ihr: Nun nehmt diese Identität in euer Herz. Ihr seid mehr als es scheint! Ihr seid es nicht aus euch, sondern von Gott her! Ihr braucht euch nicht zu verstecken! Ihr dürft aufrecht gehen und euch freuen. Was für eine Identität. Wenn ihr euch hineinfügen lässt als lebendige Steine, dann ist das eure Bestimmung. Es lohnt sich darüber nachzudenken und sich zu fragen: Was heisst das für mich? Für unsere Kirchgemeinde oder Pfarrei?

Dabei wollen wir das Prädikat „heilig“ nicht falsch verstehen. Wir sind nicht an uns selbst heilig. Wir können uns nicht ein wunderhaftes Stetoskop ans Herz halten und feststellen: Ja, bin ich heilig! Nirgends sehen wir, wie uns ein Heiligenschein wächst. Biblisch gesehen sind wir heilig, weil wir Gott gehören dürfen. Sein Haus ist heilig, weil Gott gegenwärtig ist, der heilige und barmherzige Gott. Da dürfen wir an das Wort Gottes denken, das uns verkündigt wird und an die Sakramente, die Gnadenmittel, die uns gereicht werden.

Nun zum dritten Schwerpunkt:

### **3. Kirche ist ein Volk von Priestern**

Die Kirche ist eine heilige Priesterschaft, die geistliche Opfer bringt. Ein Volk von königlichen Priestern. Wunderbar! Erstaunlich!

Das ist also keine Erfindung der Reformation: Das allgemeine Priestertum des Volkes Gottes! Das steht so in der Bibel, erst noch bei Petrus! Es ist ein Missverständnis, wenn man in der Kirche von Laien spricht und dabei an „laienhaft“ denkt, im Gegensatz zu studierten oder speziell konsekrierten Amtsinhabern. Der Begriff „Laien“ kommt von „laos“, das Volk und das ist, wie wir eben gehört haben, nichts „laienhaftes“, sondern etwas Professionelles, eben höchste Berufung Gottes: zu seinem Volk gehören.

In der Konstitution *Lumen gentium* des 2. Vaticanums wird offiziell festgestellt: „Durch die Wiedergeburt und die Salbung mit dem Heiligen Geist werden die Getauften zu einem geistigen Bau und einem heiligen Priestertum geweiht.“ Das können evangelische Christen gleich sehen. Unterscheiden würden wir uns jedoch, wenn der gleiche Text dann neben dem allgemeinen Priestertum der Gläubigen noch das Priesteramt des Dienstes sieht, das hierarchische Priesteramt, das nicht nur graduell, sondern auch wesensmässig vom allgemeinen Priestertum unterschieden wird. Das sehen die evangelischen Christen anders.

Doch zu dem, was uns verbindet: Sind wir als Kirche und Kirchen ein Volk von Priestern, so haben wir einen Auftrag. Dieser Auftrag wird innen gelebt und nach aussen bezeugt. Es muss innen glühen, damit es nach aussen abstrahlen kann.

Petrus schreibt von geistlichen Opfern, die wir darbringen als heilige Priesterschaft (und denken Sie jetzt bitte an sich und nicht an Ihren Pfarrer!).

Wir dürfen uns Gott nahen, wie es sonst in anderen Religionen nur das Vorrecht von besonders erwählten Priestern ist. Durch Jesus dürfen wir das und darum sollen wir das auch tun: Gott danken, ihn anbeten, ihn bekennen. Wenn wir Gottesdienst feiern,

nehmen wir als ganze Gemeinde ein priesterliches Amt wahr. Wir haben Audienz bei Gott, sprechen bei ihm vor. Das haben wir, weil uns Christus, der wahre und einzige Hohepriester durch sein Opfer am Kreuz diesen Zugang verschafft hat. So kommen wir also zusammen, um Gott anzubeten. Wir verrichten das Lobopfer der Lippen, das Bekenntnis seines Namens. Das sollen wir im Gottesdienst und im stillen Kämmerlein tun. Nun tun wir es auch für und anstatt der Welt! Das spezifisch Priesterliche liegt auch darin, dass wir für andere beten: für solche, die nicht mehr beten können und für jene, die das gar nicht kennen.

Zuletzt sollen wir auch die Wohltaten Gottes verkündigen, wörtlich „hinaussenden“, weit hinaus. Das Wort von Christus soll unter die Leute kommen, hörbar und sichtbar. Durch unseren Mund und durch unsere Hände. Wir sollen es weitersagen und wir sollen es bezeugen mit einem Leben, das für andere da ist. Das ist unser Auftrag als heilige Priesterschaft.

AMEN

(Es gilt das gesprochene Wort)